

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

19.4.1882 (No. 47)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937327)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegerveretue.

Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Insertionsgebühren:
Für die dreifache Cor-
porelle 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brilber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

Nr. 47.

Oldenburg, Mittwoch, den 19. April.

1882.

Ueber Berufswahl.

Das Ofterfest bildet den Zeitpunkt, an welchem viele unserer Söhne und Töchter, welche die üblichen Lehrcurse durchgemacht haben, die Schule verlassen. Dieser Lebensabschnitt ist ein höchst wichtiger, nicht allein für die heranwachsenden Kinder, sondern auch für die Eltern.

Dem nun gilt es, sich für einen Lebensberuf zu entscheiden. Von allen Sorgen, welche treue Eltern um ihrer Kinder willen zu tragen haben, ist sicher diese Sorge die größte; denn das ganze Lebensglück hängt von der richtigen Wahl des Lebensberufes ab. Wohl hat mancher Knabe hierüber schon die Entscheidung getroffen, ehe er die Schule verläßt; allein gerade dies ist eine Thorheit, denn es fehlt ihm die bei so ernster Wahl notwendige geistige Reife, ohne welche er kein entscheidendes Urtheil fällen kann und soll. Man kann von einem Knaben keine fertigen Beurtheilungen erwarten oder verlangen, denn diese können nur auf Grund und Boden kluger Beobachtung keimen und durch die Praxis des Lebens gezeitigt werden, ehe sie dann dem Willen diese oder jene Hauptrichtung geben.

Zu welchem Berufe soll sich nun der unerfahrene Knabe vorbereiten, um im Strome der Welt nicht unterzugehen oder an dem harten Strande einer verfehlten Existenz zu scheitern? Viele Eltern, leider sogar die meisten, begehen, was die Berufswahl der Kinder anbetrifft, entweder große Unterlassungssünden, oder sie verfallen in das andere Extrem und üben auf das geistig unmündige Wesen einen eigennützigen Einfluß aus; gerade an diesem Zeitpunkt, wo es gilt, die wichtigste Entscheidung zu treffen, wird das Kind oft von denen verlassen, welche seine natürlichen Rathgeber und Beschützer sein sollten. Denn viele Eltern sagen: „Du mußt wählen, Du kannst werden, was Du willst; wenn Du dann später Dein Beruf nicht gefällt, so hast Du es Dir selbst zuzuschreiben! Diese Theorie ist allerdings sehr bequem, aber eben so gewissenlos; denn woher soll das Kind nun auf einmal die geistige Reife haben, welche es zu einem richtigen Urtheil und Entschluß befähigt?

Sowohl Knaben als Mädchen lassen sich bei der Wahl eines Lebensberufes oft durch unklare Vorstellungen, glänzende Neuheitlichkeiten oder phantastische Träumereien beeinflussen; der bunte Rock und die blanken Knöpfe der Soldatenuniform, der grüne Jägerrock oder der blaue Matroienanzug blenden den unerfahrenen Knaben, das thörichte Backfischchen dagegen begeistert sich für die Diamanten und Spitzenroben der Sängereinnen und Schauspielerinnen. Jeder Erwachsene weiß, wie viele Thränen vielleicht daran hängen, und es liegt wohl klar auf der Hand, daß die auf Grund solch glänzender Außen-

seiten stehenden, kindlichen Vorstellungen niemals die richtige Basis für eine endgültige Entscheidung über den Lebensberuf bilden können und sollen. Auf der andern Seite rathen manche Eltern den Kindern von Jugend auf, einen gewissen Beruf zu wählen, für welchen der Vater oder die Mutter eine besondere Vorliebe haben. Hierbei üben aber oft — selbst wenn es die Eltern von Herzen gut meinen — beschränkte Standesvorurtheile, verkehrte Lebensanschauungen, Eitelkeit, Ueberschätzung der Leistungen des Kindes und vor Allem die Erwerbsfrage höchst schädliche Einflüsse aus. Es wird deshalb für manche Eltern von Interesse sein, wenn wir, im Hinblick auf die Wichtigkeit dieses Lebensabschnittes, die verschiedenen Gesichtspunkte, welche bei der Wahl des Berufes maßgebend sind, kurz zusammenfassen.

In erster Linie müssen vor Allem die geistigen und körperlichen Kräfte des Kindes verständlich berücksichtigt werden. In Betreff dieses Punktes findet man oft gerade in denjenigen Kreisen, in welchen man eine bessere Einsicht voraussetzen sollte, den größten Unverstand. Manche Lehrer und Professoren bestimmen z. B. (aus reinem Gelehrtenstolze) den Sohn zum Gelehrtenstande, obwohl dieser hierzu gar keine Befähigung hat, sich dagegen für irgend einen technischen Beruf ganz vorzüglich eignen würde. Der betr. junge Mann läßt sich — gegen seine eigene bessere Ueberzeugung — überreden; aus Rücksicht auf den geistigen Hochmuth des Vaters ergreift er einen Lebensberuf, welchen er niemals genügend ausfüllen kann, welcher ihm deshalb auch nie die reine Freude tüchtigen Schaffens gewährt, sondern ihm sein ganzes Leben verbittert. Dieser leidige Kostengeist, an welchem unser ganzer Gelehrten- und Beamtenstand kränkt, hat schon manches Lebensglück zerstört und manche tüchtige Kraft gebrochen, welche auf dem Gebiete technischer Beschäftigung ganz Bediegenes geleistet haben würde.

Denselben Mißgriff, dieselbe unmotivirte Unbarmerzigkeit begeht derjenige Vater, welcher durch ein einträgliches Gewerbe reich geworden ist und nun à tout prix aus seinem Sohne „etwas Besseres“ als einen gewöhnlichen Handwerker machen will. Da heißt es oft: Gottlob, wir können und haben es ja, Du mußt studiren! Ob der Sohn hierzu die notwendige geistige Befähigung besitzt, wird gar nicht in Erwägung gezogen; man schiebt ihn natürlich auf das Gymnasium, wo der arme Junge, in dessen Kopfe die schwersten Aufgaben die größte Verwirrung anrichten, eine freudlose Jugend verlebt. In Folge der immer schwieriger werdenden Abgangs-examina muß der eingebildete Vater manchmal die Blamage erleben, daß der unbesähigte Sohn von der Schule abgehen muß, ohne die Berechtigung zur Aufnahme an der Univerſität erhalten zu haben; aber sogar im günstigsten Falle wird der Jüngling niemals

innere Befriedigung in dem ihm aufgedrungenen Berufe finden. Wir haben einen Juristen gekannt, welcher auch zum Studium gezwungen worden war; derselbe fühlte sich in seiner Stellung als Richter so tief unglücklich und unbefriedigt, daß er, nachdem seine beiden Eltern (denen er das Opfer gebracht hatte) todt waren, den Landesherren um seine Entlassung bat; er wanderte nach Amerika aus und wurde dort ein äußerst tüchtiger Schlosser! (Schluß folgt.)

Tagesbericht.

Heute, Dienstag, reist Seine Majestät der Kaiser nach Wiesbaden, wo ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Die Aerzte wünschten, daß der Kaiser einen vollen Monat dort bleiben möchte. Es ist jedoch ausdrücklicher Wille des Kaisers bis zum 2. Mai, am Tag von Großgörschen, wieder zurück zu sein, um die Bataillone des Ersten Garderegiments zu besichtigen, welches diesen Tag unter seine Ruhmestage verzeichnet. — Für die Zeit des Wiesbadener Aufenthalts ist, wie in früheren Jahren, ein eigener Courtdienst für den Kaiser eingerichtet.

Die diplomatische Welt war durch die ägyptische Frage in der letzten Zeit etwas in Aufregung gerathen. Man hatte mit der Eventualität einer Intervention der Türkei zu rechnen, und es ist nicht ganz leicht gewesen, sich damit zu befremden. Die Westmächte sind inzwischen zur Beseitigung der Schwierigkeit behilflich gewesen, indem sie erklärten, daß sie sich in das Unvermeidliche fügen würden, falls die übrigen europäischen Mächte die Intervention der Pforte für erforderlich erklärten. Die Abiegung des jetzigen Vicekönigs und die Nachfolge Hassan Pascha's, des dritten Sohnes seines Vorgängers, der übrigens in Berlin bei dem zweiten Garde-Drägoner-Regiment seine militärische Laufbahn eröffnet hat, gilt für wahrſcheinlich.

Der dem Bundesrath zugegangene und von diesem zur Vorberathung an seine zuständigen Ausschüsse überwiesene Tabakmonopol-Entwurf hat (abgesehen von den neu hinzugekommenen Straßparagrafen) einige wesentliche Abänderungen im Vergleich zu den früheren, dem Volkswirtschaftsrath gemachten Vorlage erfahren. Unter anderem wurde auf die seitens des Volkswirtschaftsraths gefaßten Beschlüsse über die Entschädigung Rücksicht genommen. Der Entschädigungs-Paragraph war vom Volkswirtschaftsrath dahin abgeändert, daß nicht nur diejenigen, welche „ausschließlich oder überwiegend“ aus ihrer bisherigen Geschäftsthätigkeit mit Roh-tabak ihren Erwerb gezogen haben, entschädigt werden, sondern ausschließlich alle, welche aus Roh-tabakgeschäften ihren Erwerb gezogen haben, und zwar nach einer

21

Erlöſt.

Novelle

von

H. Hofmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Oder,“ fuhr Frau Ludwig fort, „wenn ich an den langen Winterabenden, wenn der Nordsturm über die öde, schneebedeckte Prairie dahinbrauste, einsam in meinem Zimmer vor dem flackernden Herdfeuer saß, wobei mir höchstens mein mulattischer Diener Manuelo Gesellschaft leistete, dann mußte ich an jene traulichen Winterabende in mütterlichen Hause denken, wo die Mutter in ihrem bequemen Lehnstuhl neben dem breiten Kachelofen saß und entweder strickte oder sonst mit einer kleinen Handarbeit beschäftigt war, während ein paar gute Nachbarn an dem großen eichenen Tische saßen, ihr Pfeischen rauchten und dabei so gemütlich über allerlei Begebenheiten in der großen Welt oder im beschränkten Rahmen ihrer Häuslichkeit plauderten, indeß draußen der Sturm den Schnee gegen die Läden warf. In diese so lieben Erinnerungen versenkte sich mein Geist in meiner Abgeschlossenheit mir allzugern und hierbei stieg auch oft ein anderes Bild in meiner Erinnerung auf, ein Bild, das ich nie aus meinem Herzen zu bannen vermochte und das mich überall hin begleitete.“

Frau Ludwig stockte plötzlich und warf einen verstohlenen Blick hinüber zu Margarethe, welche seiner Schilderung mit sichtlichem Interesse gefolgt war, bei seinen letzten Worten hatte sie aber ihren Kopf tief auf ihre Näharbeit nieder gebeugt und nur die Oberförsterin, welche den Blick Franz Ludwigs bemerkt hatte und überhaupt wohl schon früher manches Zeichen einer aufkeimenden Neigung zwischen ihm und Margarethe bemerkt haben mochte, errieth wahrscheinlich den Grund von Franz Ludwig's Stocken, denn sie schaute lächelnd erst Margarethe und dann ihren Gatten an, doch dieser hatte

augenscheinlich keine Foe davon, wo sein Gast mit seinen Worten eigentlich hinauswollte, denn er erhob sich jetzt, holte aus einer Ecke eine lange Pfeife, stopfte sie bedächtig und zündete sie an, worauf er bemerkte:

„Ja, ja, das kann ich mir sehr gut denken, wie langweilig es Ihnen an solchen langen Winterabenden drüben in Ihrem Blockhause — so nennen wohl die amerikanischen Hinterwälder ihre Wohnungen — geworden sein mag; da war es an unserm Karottisch im „blauen Engel“ freilich gemütlicher und auch im Jagdvereine hat das junge Volk manches gelungene Kränzchen arrangirt; nun Sie werden hoffentlich in nächsten Winter Gelegenheit finden, sich für Ihre in gesellschaftlicher Beziehung ertragene Entbehrungen zu entschädigen,“ legte der alte Herr gutmüthig lächelnd hinzu und klopfte Franz Ludwig auf die Schulter.

Franz Ludwig war durch die Bemerkung des Oberförsters welche so gar nicht zu den Gefühlen stimmte, die in der Brust des jungen Mannes stürmten, etwas aus dem Konzept gebracht worden, wie man zu sagen pflegt, und blickte den Oberförster ziemlich verdutzt an, so daß die Frau Oberförster wiederum lächeln mußte, indeß sich Franz Ludwig rasch von der Verlegenheit, in welche ihn die Worte des Oberförsters versetzt hatten und die Rechte desselben ergreifend — denn die Linke hielt das Pfeifenrohr — rief er erregt aus:

„Dies Bild, Herr Oberförster, von dem ich soeben gesprochen habe, das ich in meinem Herzen tief bewahrt habe — es ist das Bild Ihrer Margarethe, die ich aus vollem Herzen liebe. Ja, Herr Oberförster und Sie, verehrte Frau Oberförster,“ wandte sich der junge Mann jetzt an die Oberförsterin, indeß die Rechte des Verdutzten nun an den Oberförster kam, der ganz erstaunt auf seine Frau und dann auf Margarethe blickte, die sich aber womöglich noch tiefer auf ihre Arbeit gebeugt hatte, „mögen Sie es nun erfahren, daß ich Fräulein Margarethe schon seit Jahren aus tiefstem Herzen liebe, daß diese Liebe neben der Liebe zu meiner Mutter der

Hauptgrund war, welcher mich antrieb, wieder nach der Heimath zurückzukehren und daß es mein höchstes Glück wäre, an Margarethes Seite fortan durch das Leben wandeln zu dürfen.“

Langsam erhob sich jetzt die Oberförsterin auf die Worte Franz Ludwigs und indem sie seine Hand ergriff, sagte sie in herzlichem Tone: „Ihr Geständniß, Herr Ludwig, kommt mir gerade nicht allzu überraschend, denn ich will es Ihnen bekennen, ich habe es schon früher, als Sie in unserem Hause verkehrten, Manches in Ihrem Wesen beobachtet, was mich vermuthen ließ, daß Margarethe Ihnen nicht gleichgültig sei. Nun, ich sehe, daß ich mich nicht getäuscht habe, und ich freue mich herzlichst über Ihre Herzenswahl, denn sie hat meine vollständige Billigung, und ich hoffe auch, daß mein Mann mit mir einer Meinung ist. Doch kommen Sie, wir müssen ja auch sehen, was Margarethe zu dieser Wendung der Dinge sagt.“

Schallhaft lächelnd zog die Oberförsterin bei diesen Worten Franz Ludwig zu Margarethe hin, die sich während der Worte ihrer Mutter erhoben hatte und abwechselnd erröthend und erblässhend, mit niedergeschlagenen Augen daſtand. Rasch trat Franz Ludwig auf sie zu und ihre Hände in die seinen nehmend, sagte er innig:

„Fräulein Margarethe, Sie haben soeben vernommen, von welchen Gefühlen mein Herz für Sie befeelt ist. Viel leicht würde ich mir schon früher erlaubt haben, diesen Gefühlen geeigneten Ausdruck zu verleihen, damals, als ich vor meiner Flucht aus Sundersheim noch so herrliche Tage hier im Hause Ihrer Eltern verlebte, aber ein gewisses Etwas in Ihrem Wesen hielt mich ab, Ihnen zu gestehen, wela eine reine und tiefe Neigung zu Ihnen in mir entstanden war, die allmählig mein ganzes Denken und Sein ausfüllte und die auch in den Jahren unserer Trennung nicht erlösen ist. Heute aber hat mein Herz mich fortgerissen, das auszuplaudern, was ich so lange als mein süßes Geheimniß ängstlich gehütet

Stala. (Dauer des Geschäftes 4 und 5 Jahre, Entschädigung anderthalbfach; 6 und 7 Jahre, Entschädigung 3 1/2 fach; 8 und 9 Jahre, Entschädigung 4 1/2 fach; 10 Jahre und darüber Entschädigung 5 fach.) Darauf ist man bei der Redaktion des nun vorliegenden Entwurfs eingegangen.

Die Pläne für den in Straßburg zu errichtenden **Kaiserpalaß** sind bereits dem Hofmarschallamt vorgelegt worden; sobald sie die definitive Genehmigung des Kaisers erhalten haben, wird unverzüglich mit dem Bau begonnen werden.

Der Handelskammer zu Emden ist ebenso wie der von Oberrhein Auflösung angeordnet worden, falls sie nicht der handelsministeriellen Verfügung, betreffend die Einreichung der Jahresberichte zur Prüfung, Folge leistet.

Oesterreich. Am 15. d. ging den Delegationen von Seiten der Regierung eine Vorlage zu, welche zur Deckung der zur Unterdrückung des Aufstandes in Dalmatien nöthigen Gelder einen Kredit von 23 733 000 Gulden beansprucht.

Eine Wiener Meldung besagt, daß in mehreren slavischen Gebieten der österreichisch-ungarischen Monarchie zu einem Schrenkfeld für Stoborow Geldsammlungen veranstaltet würden.

Frankreich. Gambettas vergebliche Versuche, mehrere Pariser Blätter, die ihm bisher feindlich gegenüberstanden, durch Kauf unter seine Botmäßigkeit zu bringen, haben dem Exminister nur Spott und Schaden eingetragen. Er hat eine Reise nach England angetreten.

Der berühmte Communiste Trinet, der lange Zeit neben Rochefort und der „bittern Louise Michel“ in Paris der Held des Tages war, ist dieser Tage gestorben.

England. Die Königin Victoria hat Mentone verlassen und ist über Paris nach Windsor zurückgekehrt.

Die weiblichen Mitglieder der Landliga von Liverpool haben dem bekannten Agitator Parnell ein silbernes Ofter-Gesandt, welches 100 Pfund Sterling enthält. Die Geberinnen versicherten ihm, daß, obwohl er in einem britischen Gefängnisse „schwach“ (er ist bekanntlich jetzt auf freiem Fuß), er doch über die Herzen seiner Landsleute herrsche.

Italien. Von einem ehemaligen Diplomaten, welcher mit Cavour, dem Einiger Italiens, persönlich befreundet war, und der sich seiner Zeit in Berlin und Petersburg aufgehalten hat, dessen Name aber verschwiegen wird, ist in Rom eine Broschüre erschienen, betitelt: „Italien und die weltliche Macht des Papstes.“ Der Verfasser tritt für die weltliche Macht des Papstes selbst im Interesse Italiens ein und schlägt zunächst zur Lösung der Frage einen europäischen Kongress vor.

Rußland. Der Polizeimeister in Petersburg, General Koslow, soll in den Feiertagen ein Körbchen Ofterer zugedant bekommen haben, welche sich als kleine mit Sprengstoff gefüllte Bomben erwiesen. Auf dem Boden des Körbchens lag ein Zettel: „dergleichen Geschenke“ wären so viel fertig gestellt, daß man auch noch eine genügende Menge zur Verteilung während der Krönung übrig behielte.

In Rußland wird nächstens eine große Razzia auf Nihilisten abgehalten werden. Die ganze Straße zwischen Petersburg und Odeffa, mit besonderer Berücksichtigung Moskaus und Umgebung, wo es von politisch Verdächtigen ordentlich wimmelt, soll durch Gendarmerie abgesehen werden. Zu dieser Expedition sind die tüchtigsten Gendarmerie Offiziere kommandiert worden. Natürlich müssen die nöthigen Truppenmassen ihnen zur Verfügung gestellt werden.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 18. April.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, mit dem 1. Juli d. J. den Fortkandidaten Petisch zu Kirchweiler und Braß zu Birkenfeld zu Waldschützen zu ernennen unter Verleihung des Titels „Forstwärter“, und den Waldschützen und Titularforstwärter Schwinn in Mörchieb zur Disposition zu stellen.

habe, und nun sagen Sie mir, Fräulein Margarethe, ob sich meine kühnsten Träume erfüllen, ob auch Sie mir ein klein wenig gut sein können?“

Margarethe hatte während der Worte Franz Ludwigs ihre Blicke fortwährend auf den Boden geheftet gehalten und nur das Zucken ihrer Hände und ihre sich lebhaft senkende und hebende Brust verrathen ihm die Erregung des jungen Mädchens; aber bei der Frage Franz Ludwigs blickte Margarethe jetzt auf, in ihren Augen glänzten Thränen und plötzlich ihre Arme um Franz Ludwig's Hals schlingend, rief sie mit einer Stimme, die zwischen Lachen und Weinen schwante, aus:

„Er fragt mich, ob ich ihm ein klein wenig gut sein könne, mich, deren Herz ihm schon seit langem gehört!“

Einen Jubelruf ausstoßend, zog Franz Ludwig Margarethe an seine Brust und drückte den ersten Kuß auf ihre rosig, nicht widerstrebenden Lippen; dann aber führte er das geliebte Mädchen zum Oberförster hin, welcher während der ganzen Scene den stimmigen Zuschauer gespielt hatte, und dem vor Erstaunen die Pfeife aus der Hand geglitten war und als nun Franz Ludwig ausrief:

„Hier, Vater Augustin, ist die Erwählte meines Herzens; ich darf doch hoffen, daß auch Sie unsern Herzensbund segnen!“ da jagte der Oberförster, mit einer, dem alten Herrn sonst ungewohnten Rührung in der Stimme kämpfend:

„Ihr habt mich allerdings vollständig überrumpelt, denn wie konnte ich auch eine Ahnung davon haben, daß es so um eure Herzen steht? Da bleibt mir allerdings nichts übrig, als einzuwilligen, und daß ich mir keinen lieblichen Schwiegerjohn wünschen könnte, als gerade Sie, mein lieber Ludwig, brauche ich Ihnen wohl nicht erst speziell zuversichern. Nun, meine Margarethe, so nimm ihn hin, Deinen Herzallerliebsten, meinen und der Mutter innigsten Glückwunsch hast Du zu Deinem Bunde mit ihm.“

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** ist dem Vernehmen nach durch ein leichtes Unwohlsein an das Zimmer gefesselt. Dagegen hat sich das Befinden der kleinen Prinzessin Sophie Charlotte, welche seit einiger Zeit leidend gewesen, soweit gebessert, daß dieselbe bereits wieder spazieren gefahren werden konnte. Die Prinzen Alexander und Konstantin von Oldenburg, auf der Rückreise von Paris nach Petersburg begriffen, werden heute Abend zum Besuche am Großherzoglichen Hofe eintreffen.

Militärisches. Hauptmann von Braunschweig vom Oldenb. Infanterie-Reg Nr. 91 ist als Divisionsadjutant nach Hannover versetzt; von demselben Regiment ist Premier-Lieutenant Sprenger zum Hauptmann und Sekund-Lieutenant Freiherr von Gregory I. zum Premier-Lieutenant befördert.

Seine Majestät der Kaiser haben dem Depot-Vizefeldwebel Spilker vom Artillerie-Depot Hannover (Zentral-Depot Oldenburg) die Erlaubniß zur Anlegung des Großherzoglich Oldenburgischen **Militär-Chrenzzeichens**, welches demselben von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog verliehen worden ist, erteilt.

Unserm frühern Divisionsärztern General-Lieutenant von Strubberg ist von Seiner Majestät dem Kaiser die Würde eines **Domherren** an der Kirche zu Brandenburg a. d. H. gnädigst verliehen worden.

Für unser **Gymnasium** sind in den Herren Dr. Schauenburg und Amann zum wissenschaftlichen Hilfsunterricht in den untern Klassen geeignete Kräfte gewonnen. Wir registriren diese Thatsache mit um so größerer Freude, als wir bei den genannten Herren Lehrern, als ehemaligen Alumnus des Gymnasiums und engeren Landsleuten von uns, ein ganz besonderes Interesse für das Institut voraussetzen dürfen, dem sie nunmehr als active Mitglieder angehören.

Die Herberge zur Heimath in Oldenburg.

Der 1. Mai kommt immer näher, an welchem das Haus Mühlenstraße 17 zu übernehmen ist. Es sind nur wenige bauliche Aenderungen vorzunehmen, so daß man glaubt, am Ende des Monats Mai die Herberge eröffnen zu können. Ein Hausvater ist gewonnen; es ist der bisherige Hausvater im Siegenhause des Stephanstiftes vor Hannover, Namens Böttcher und giebt seine bisherige Wirksamkeit die Bürgschaft, daß er für seinen neuen Beruf recht tüchtig sein wird, er stammt auch aus dem Handwerkerstande und hat selbst als Schuhmachergeselle in früheren Jahren gearbeitet. Die Kasse hat sich in letzter Zeit durch Jahresbeiträge des hiesigen Offizierchors um 130 Mark, durch ein Legat des sel. Kassenghilfen Helmerichs um 100 Mark, durch ein Legat des sel. Proprietärs Henke um 400 Mark und durch den Ertrag der Weihnachtskollekte um 1675 Mark vermehrt, so daß sich der Kassenbestand auf 11,200 Mark gehoben hat. Natürlich reicht diese Summe weitaus nicht hin, um den Kaufpreis und die Einrichtung zu decken und es hat eine bedeutende Anleihe von 16,000 Mark gemacht werden müssen, aber jene recht erheblichen Gaben haben doch das Anfangen sehr erleichtert und zeigen zugleich, daß das Unternehmen in vielen Kreisen freundliche Unterstützung findet.

Das sogenannte **Dobbengespenst** hat sich vervielfacht, wenigstens ist es der Polizei gelungen, zwei Gespenster, und zwar in der Person eines Gartenarbeiters und in derjenigen eines Schreibers, wegen dort getriebener Unfittlichkeiten in Untersuchung und wohl auch zur Bestrafung zu bringen. Das Hauptgespenst soll übrigens der Letztere sein, während der Gartenarbeiter wegen seiner Handlungsweise kaum wird bestraft werden können.

Der Oberförster küßte die Stirn seiner Tochter, die ihr Haupt mit glückstrahlendem Lächeln an die Brust des Vaters lehnte, um sich dann in die Arme der Mutter zu stützen; der Oberförster schüttelte seinem zukünftigen Schwiegerohn kräftig die Hand, dabei wiederholt, in seiner kernigen Weise betonend, wie lieb es ihm sei, daß gerade Franz Ludwig seine Margarethe heimführen werde; und die Stimmung in dem kleinen Kreise war bald eine so fröhliche, wie sie eben nur bei ähnlichen freudigen Ereignissen zu herrschen pflegt.

Als sich der erste Sturm der Gefühle allseitig gelegt hatte, erfuhr Franz Ludwig auch, daß während seiner Abwesenheit von Gundersheim mehrere reiche und angelegene Bewerber um Margarethe ausgeschlagen worden waren, denn in ihr hatte die Hoffnung fortgelebt, wie sie Franz Ludwig jetzt gestand, daß er doch wieder heimkehren würde und in dieser Hoffnung waren von Margarethe all: noch so ehrenvolle Anträge abgewiesen worden.

Nachdem Franz Ludwig noch eine Weile im Kreise der Oberförster-Familie zugebracht hatte, verabschiedete er sich einwilligen von seiner Verlobten und dem Oberförster-Paare, um zunächst zu Hause sein neues Glück zu verkünden. Mit nie gekannter Seligkeit im Herzen schritt er auf der Straße dahin, auf welcher ihm Wotan in lustigen Sprüngen voran-eilte; er hätte sein neues Glück in alle Welt hineinjagen und alle ihm Begegnenden hätte er vor Wonne umarmen mögen, als er dahinstürmte, um seiner Mutter, Bruder Josef und Anni die Freudenbotschaft seiner Verlobung mit Margarethe Augustin so schnell wie möglich zu überbringen. Wie er nun durch die Straßen Gundersheims dem mütterlichen Hause zuschritt, wurde er von allen Seiten freundlich begrüßt, denn die Nachricht der Heimkehr Franz Ludwigs hatte sich mittlerweile rasch in Gundersheim verbreitet und der junge Mann hatte der Freunde und Bekannte in dem Städtchen so viel und er hatte sich einer so allgemeinen Achtung und Beliebtheit erfreut, daß ihm gern Jedermann seine Freude über

Von einem erst vor ein paar Jahren neu erbauten Hause an der Ecke der Rosen- und Ofterstraße fiel gestern ohne jede äußere Veranlassung eine aus Cement gefertigte große schwere **Balkon-Console** herab, wodurch, da an der dortigen Stelle fortwährend kleine Kinder spielen, leicht ein Unglück, das nur durch den Zufall verhütet wurde, hätte herbeigeführt werden können. Dieses Vorkommniß liefert aufs Neue den Beweis, in welcher fahrlässiger Weise heute zu Tage Bauten ausgeführt und an denselben Verzierungen angebracht werden. Wie der Augenschein hier an Ort und Stelle ergiebt, ist von dem mit der Ausführung des Baues beauftragt gewesenen Mauermeister das fragliche schwere Console-Stück ohne jede genügende Befestigung und sozusagen nur einfach angebracht gewesen. Eine so bodenlos leichtsinnige Arbeit müßte doch unter allen Umständen bestraft werden, und zwar sollte die Staatsanwaltschaft in solchen Fällen sowohl die Bau-Polizei als auch den Erbauer zur Rechenschaft ziehen. Goffentlich gelangt der in Rede stehende Fall gehörigen Orts zur Anzeige.

Dem Theater-Restaurateur Humke hieselbst war seit längerer Zeit **Geld gestohlen** worden, ohne daß derselbe den Dieb zu erwischen vermochte. Da wandte er sich an die rechte Schmiede, nämlich an den Polizeidiener F., welcher denn endlich auch am Sonnabend den Spitzbuben in der Person des dortigen Oberkellners K. auf frischer That er-tappt hat. Um den Thäter leichter zu fangen, hatte sich Humke aus dem Hause entfernt, während sich der Polizeidiener F. auf der Treppe zum Eingange in das Restaurant versteckt hielt und wo er von innen nicht gesehen werden konnte, während er von außen Alles zu beobachten vermochte, was drinnen passirte. Auf diese Weise gelang es, den Dieb, wie vermuthet, in der Person des Oberkellners K., welcher ein Pult erbrach und Geld aus demselben nahm, zu erwischen. Bei K. wurden noch etwa 100 M. vorgefunden, während etwa 2-300 M. gestohlen worden sind, K., welcher anfänglich dem Polizeidiener gegenüber leugnen wollte, gestand bald die verübten Diebstähle ein und wurde darauf der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung übergeben.

Gestern Morgen zwischen 5 und 6 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt wieder einmal durch **Feuerlärm** erschreckt. In dem vom Cigarrenfabrikanten Friede und dem Productenhändler Weinberg bewohnten Meinardus-schen Hause beim Kirchhof war Feuer entstanden und ist dasselbe bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die verschiedenen Spritzen waren übrigens rasch zur Stelle und entfalteten, soweit nöthig, die gewohnte lobenswerthe Thätigkeit. Das Feuer hat übrigens ganz merkwürdig rasch um sich gegriffen. Um 5 Uhr, wo viele Wächter der Stadt dort vorübergingen, war nämlich noch nichts von Feuer zu merken, und etwa um 6 Uhr war schon ein großer Theil des Hauses niedergebrannt. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt. Auf der Brandstelle war auch Seine königliche Hoheit der Großherzog in Begleitung Ihres Adjutanten von Wangenheim längere Zeit anwesend.

Unfälle. Vorgestern, Sonntag, sind die Pferde des Landmanns Wilh. Detmers zu Colmar in der Nähe seiner Wohnung scheu geworden. Bei dieser Gelegenheit ist der Knecht desselben, Joh. Heinr. Kattau aus Doelgöme, so unglücklich unter die Räder des Wagens gerathen, daß er sofort tot an Ort und Stelle liegen blieb. Der Verunglückte war erst 16 Jahre alt und hinterläßt eine arme alte Mutter, deren Stütze er bald hätte sein können. — Gestern, Montag des Morgens zwischen 4 und 5 Uhr, brannte das Apener-ostenderfeldes isolirt stehende Viehhaus des Hausmanns Friedr. Thien zu Apen total nieder. Man vermuthet Brandstiftung, jedoch lieferten die bisher angestellten Nachforschungen kein Resultat. — Am Sonnabend Vormittag schlug der Wind ein mit 3 Personen besetztes Boot mitten auf der Weser bei Elsfleth um, jedoch wurden die in großer Gefahr des Ertrinkens Schwebenden von 3 in der Nähe befindlichen Schiffen gerettet.

die Rückkehr Franz Ludwigs ausgedrückt hätte und jedem Einzelnen sollte auch Franz Ludwig über seine Schicksale im fernem Westen Rede und Antwort stehen. Aber für heute begnügte er sich, allen Fragern die Versicherung zu geben, daß sie später Alles erfahren sollten und trat dann endlich in die mittlere Wohnung ein, wo er seine Mutter und Anni vor-fand, während Josef auf einem Geschäftsgang begriffen war.

Als Franz Ludwig in das gemeinschaftliche Wohnzimmer eintrat, jagte seine Mutter, seine fröhliche Miene bemerkend:

„Du bist gewiß bei Oberförsters etwas Angenehmes be-gewegt, lieber Franz; Du strahlst ja förmlich vor Glück und Heiterkeit; darf man wissen, was die Ursache dieser fröhlichen Stimmung ist?“

„Gewiß, liebe Mutter, sollst Du und Anni es erfahren,“ meinte Franz Ludwig und setzte sich neben seine Mutter, „es ist sogar eine Angelegenheit, die Euch Beide in hohem Grade interessiren wird.“

„Nun,“ bemerkte Anni mit einem leisen Anfluge von Ungeduld, „so halte doch nicht länger hinter dem Berge und mache uns zu Mitwissern dieses großen Geheimnisses, um welches es sich hier jedenfalls handelt.“

„Ein Geheimniß ist es gerade nicht, liebe Anni,“ gab Franz Ludwig lächelnd zur Antwort, „im Gegentheil, ich will, daß alle Welt mein Stück erfahre und hieran theilnehme, denn es betrifft nicht mehr und nicht weniger als meine Verlobung.“

„Deine Verlobung?“ ertönte es mit dem Ausdruck höchster Bewunderung gleichzeitig aus dem Munde beider Frauen „und wer ist die glückliche Braut?“ drängte Frau Ludwig weiter.

„Meine Braut heißt Margarethe Augustin,“ jagte der Sohn langsam und blickte hierbei Mutter und Schwägerin erwartungsvoll an.

(Schluß folgt.)

Delmenhorst, 16. April. (Vorsicht ist zu allen Dingen nützlich.) Nicht nur, daß im Fall eines Krieges die vielen, im Juliussturm zu Berlin lagernden, sorgfältig abgezählten Millionen sofort zur Verwendung gelangen können, ist kürzlich bei der hier selbst stattgefundenen Kontrollversammlung den Reservisten mitgeteilt, auf welcher Eisenbahnstation sie im Falle einer Mobilmachung einzusteiern hätten, um zum Bestimmungsort zu gelangen. Hoffen wir, daß dieses noch recht lange ausbleiben möge.

Am letzten Sonnabend Vormittag stürzte in Bremen aus dem Fenster eines Hauses am Markt ein Mädchen beim **Fensterreinigen** auf die Straße und verletzte sich so schwer, daß es nach kurzer Zeit starb.

Am nächsten Sonnabend wird in Emden das zur Herstellung einer **directen telegraphischen Verbindung** mit Amerika bestimmte Kabel der Vereinigten deutschen Telegraphengesellschaft von Herrn Staatssecretär des Reichspostamts, Dr. Stephan, in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben werden.

Ueber einen stattgefundenen **Theaterbrand** ist schon wieder zu berichten, und zwar aus Schwerin. Die erste Kunde davon verbreitete sich schon gestern Morgen in der Stadt, indem hier ein desfallsiges Telegramm eingetroffen war. Die Depesche lautet folgendermaßen: „Das Feuer im Schauspielhause brach Sonntag Abend zwischen 8 und 9 Uhr auf dem obersten Boden des nördlichen Anbaues aus, wo Segstücke aufbewahrt wurden. Die Gefahr wurde dem Publikum von der Bühne rechtzeitig mitgeteilt, der Großherzog selbst richtete beruhigende Worte an das Publikum. Die Räumung erfolgte ohne jede Ueberstürzung und Gefahr. Um Mitternacht war das Feuer bewältigt. Das ganze Innere des Hauses ist zerstört, nur die Ringmauern sind stehen geblieben. Die Bibliothek und die Musikalien sollen gerettet sein, dagegen ist die Garderobe vernichtet.“

Großherzogliches Theater.

(„Die Goldprobe.“ Komödie in 5 Aufzügen von Augier und Sandeau. Deutsch von Karl Saar.)

Ein leidenschaftlicher Musik-Enthusiast, der alte Reichsgraf von Hildesheim, hört zufällig eine Symphonie des jungen Tonkünstlers Franz Wagner. Der Graf erkennt sofort das außerordentliche Talent des armen, unbeachteten Componisten, und um dessen freie künstlerische Entwicklung zu fördern erntet er ihn zu seinem Universalerben. Nach dem Tode des Reichsgrafen sieht sich Franz plötzlich und unerwartet seiner bisherigen drückenden Lage entrisen, im Besitze einer Jahresrente von einer Million Mark.

Sein schwacher, wankelmüthiger Charakter unterliegt diesem jähen Glückswechsel. Wer er unter den früheren Verhältnissen dem veredelnden Einflusse seines Freundes, des Malers Spiegel und seiner Cousine und Braut Friederike zugänglich, so tritt in der neuen, unabhängigen Lebensstellung seine rücksichtslose Eigenliebe offen zu Tage.

Eitelkeit und Selbstsucht, die Grundzüge seines Charakters, beherrschen ihn vollständig, entfremden ihn denen, die ihm in treuer Freundschaft und Liebe ergeben sind, und führen ihn in die Schlingen der entsetzten adeligen Verwandten des Reichsgrafen. Dies der Hauptinhalt des Stückes.

In angenehmem Gegensatz zu Franzens Herzlosigkeit steht das lebenswürdige, humoristische Naturell Spiegels, eines ächten Künstlergemüths, voll warmer Begeisterung für alles Gute und Schöne, voll zärtlicher, aufopfernder Freundschaft.

Das Schauspiel ist ungemein fesselnd geschrieben, der Dialog ist geistreich, mit ächt französischer Gewandtheit geführt. Die Aufnahme, welche die Novität fand, war eine sehr freundliche, wozu übrigens die ausgezeichnete Inszenirung durch Herrn Director Woltereck und die gute Darstellung wesentlich beitrugen.

Die dankbare Rolle des Spiegel fand in Herrn Reich er einen tüchtigen Vertreter, dem es weder an lebenswürdigem, gewinnendem Humor, noch an warmer Empfindung und Temperament fehlte. Der geschätzte Künstler zeichnet sich stets durch die Natürlichkeit und Wahrheit seines Spiels vorthellhaft aus — Eigenschaften welche ihm auch in dieser Rolle sehr zu statten kamen. Besonders gelang Herrn Reich er der Ausbruch des Schmerzes und edler Entrüstung, als er, den grenzenlosen Egoismus Wagners ganz erkennend, sich von dem Undankbaren, dem er sein bisheriges Leben gewidmet hatte, abwendet. Die überzeugende Wahrheit des Ausdrucks verhalf ihm hier zu einem schönen Erfolg.

Nicht geringeres Verdienst um den Erfolg der Novität erwarb sich Herr Brandt, dem die schwierige und unangenehme Aufgabe zugefallen war, den unsympathischen Franz darzustellen. Verdient der Eifer, mit welchem er sich dieser undankbaren Rolle annahm, warme Anerkennung, so gebührt ihm für die treffliche, geschmackvolle Durchführung derselben uneingeschränktes Lob. Charaktere wie dieser Franz Wagner liegen dem gewöhnlichen Rollenkreise des Herrn Brandt ziemlich ferne, und fordern einen gewandten, feinsüßigen Repräsentanten; der begabte junge Künstler wurde diesen Anforderungen in vollstem Maße gerecht und lieferte einen neuen Beweis der Vielseitigkeit seines schönen Talents.

Fräulein Schüle war diesmal mit einer kleineren, wenig dankbaren Rolle bedacht, der sie sich jedoch mit höchst dankenswerther Aufopferung widmete. Solche Selbsterleugnung, die sich zum Besten des Ganzen willig unterordnet, findet sich bei ersten Kräften nicht gerade häufig und verdient deshalb besonders hervorgehoben zu werden.

Necht hübsch spielte Fräulein Sauer die Friederike. Der ungesuchte innige Herzensston, den sie anzuschlagen wußte, berührte sehr sympathisch.

Fräulein Lind repräsentirte die Gräfin von Schwarzenfeld befriedigend.

Der Freiherr von Berghausen des Herrn Kramer

war eine ausgezeichnete Leistung. In origineller Auffassung stellte Herr Kramer den äußerlich vornehmen, heruntergekommenen alten Baron höchst wirksam dar, und schuf ein kleines Kabinetstück seiner Charakteristik. Die Maske war trefflich gewählt.

In der kleinen Rolle des Notars zeichnete sich Herr Seydelmann durch drastische Komik aus.

Vermischte Nachrichten.

Wie unser **Kaiser** den Tag verbringt, interessiert gewiß auch die patriotischen Leser des „Correspondent“. Gewöhnlich um 7 Uhr Morgens, im Sommer etwas früher, steht der Kaiser auf, und kleidet sich unter Beihilfe eines der drei Kammerdiener, Engel, Schmeibke oder Krause, an. Sodann kommt der Barbier Staude zum Rasiren. Gewöhnlich legt er Interimsuniform an und nimmt gegen 7 1/2 Uhr in seinem Arbeitszimmer das erste Frühstück, bestehend aus einer Tasse Kaffee oder Thee mit etwas Weißbrot und Gebäck. Darauf arbeitet er, empfängt fast täglich zuerst den Polizei-Präsidenten v. Madai resp. den Geheimen Hofrath Vort, den Grafen Pückler oder Perponcher. Dann erteilt er Audienzen bis gegen 1 Uhr, während welcher Zeit er nur ein Glas Sherry oder Madeira mit einem Zwieback genießt. Das Gabelfrühstück um 1 Uhr besteht aus einer Tasse Bouillon oder einem Teller Suppe, kaltem Aufschnitt, Caviar, hauptsächlich aber Spargel, welche täglich frisch von einem Rittergute in der Nähe Berlins geliefert werden. Nach dieser Mahlzeit fährt der Kaiser 1/2 bis 1 Stunde, von seinem persönlichen Adjutanten begleitet, aus. Dann wird wieder weiter gearbeitet oder Besuch empfangen. Um 4 1/2 Uhr ist Tafel, gewöhnlich, wenn nicht besondere Veranlassung vorliegt, in den Gemächern der Kaiserin. Die Mahlzeit besteht aus einer Suppe, etwas Fisch, Gemüse mit Beilage, Braten und Compot. Dazu trinkt der Kaiser ein Glaschen leichtes Moselwein oder Rothwein. Die Hauptmahlzeit dauert eine halbe bis dreiviertel Stunden. Der Rest des Abends wird mit Arbeiten oder mit dem Besuch eines Theaters ausgefüllt. Bei der Rückkehr genießt der Kaiser nur eine Tasse Thee mit etwas Gebäck. Letzteres bewahrt er in seinem Arbeitszimmer selbst auf, besonders wenn solches von einer oder der anderen Seite geschenkt worden ist. Um 11 Uhr, spätestens 12 Uhr, legt sich der Kaiser zur Ruhe.

Wer ist Jumbo? Jumbo ist der berühmteste Elephant der Welt. Barnum, der König der Reclame und des Humbugs, hat ihn vom Londoner zoologischen Garten gekauft — gekauft? nein, mit Gold aufgewogen. Jumbo war die Zierde des königl. Tiergartens und der Liebling der Engländer. Als der Verkauf des edlen Dickhäuters bekannt wurde, entstand fast eine Revolution und es mußten ernsthafte Schritte gethan werden, um ihn rückgängig zu machen. Natürlich waren die Anerbietungen keine geringen, denn man hatte es mit Barnum zu thun. Aber vergebens! Fünzig Millionen amerikanischer Bürger, so lautete die telegraphische Antwort Barnums, erwarten ängstlich Jumbos Ankunft. Meine vierzigjährige unabänderliche Preis, das Beste zur Schau zu stellen, was durch Geld zu erreichen ist, macht Jumbos Anwesenheit zum kategorischen Imperativ. Hunderttausend Pfund Sterling würden keine Verlockung sein, den Kauf aufzugeben. Mein größtes Zelt faßt dreihunderttausend Personen und ist täglich zwei Mal gefüllt. Es enthält vier Abtheilungen, in dreien davon geben drei Circusgesellschaften gleichzeitig verschiedene Vorstellungen. In der großen Außenabtheilung, oder der Rennbahn, wird der römische Hippodrom gezeigt. In den zwei anderen immensen Zelten wird meine colossale zoologische Collection und das Museum ausgestellt. Nächsten December gehe ich persönlich mit Jumbo und meiner ganzen Wammuth-Combination von sieben Schau-stücken via Californien nach Australien und von dort durch den Suez-Canal im nächsten Sommer nach London. Ich werde dann in jeder hervorragenden Stadt in Großbritannien ausstellen. Später mag Jumbo an seine alte Stelle im königlichen zoologischen Garten zurückkehren. Indem ich langes Leben und Gedeihen der britischen Nation, dem „Daily-Telegraph“ und Jumbo wünsche, bin ich des Publikums ergebener Diener P. L. Barnum.“ Sonnabend vor Ostem ist Jumbo glücklich in New-York angekommen, wo er noch am selbigen Abend seinen Einzug hielt.

Am Charfreitag brachte eine elegant gekleidete Dame in die Münchener Frauenkirche einen **Schöpfung** mit. In Leipzig ließ sich kürzlich ein Herr, ebenfalls elegant gekleidet, einfallen, in der Kirche seine **Cigarre** zu rauchen.

In Stuttgart wurde der Bankier David Nathan wegen **betrügerischen Bankrotts** etc. zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In Kleinfendelbach bei Erlangen wurde eine Frau **105 Jahre alt**. Sie hatte nie über etwas anderes geklagt als über „Müdigkeit“ in ihren letzten 14 Tagen. Jetzt ruht sie aus.

Ein Fischer in Nordvornen fuhr aus in die See, und als er wieder heimkehrte, hatte er **1900 Schellfische** gefangen à 100 Stück 39 Mark unter Brüdern.

Weinsdorf heißt die kleine Dorfgemeinde im Anhalt-schen, der die **große Erbschaft** von 80000 Dollars zugefallen ist. Ein vor Jahrzehnten Ausgewandelter hat ihr das Geld vermacht.

Der K. sächsische **Wetterprophet** Stammein, der von den Sachsen zu den großen, von der Seewarte in Hamburg zu den kleinen Propheten gerechnet wird, hat einen guten Sommer und eine gute Erndte prophezeit. Nach den alten „Wetterbüchern“ ist ein Frühjahr mit kühlen Nächten und vorherrschend nördlichen Winden zu erwarten.

Großherzogliches Theater.

Am Donnerstag, den 20. April:
97. Abonnements-Vorstellung:
Gastspiel der Frau Staudinger:
Die Fourchambault
Schauspiel in 5 Akten von Augier.

Am Freitag, den 21. April:
98. Abonnements-Vorstellung:
Letztes Gastspiel der Frau Staudinger.
Graf Essex.
Trauerspiel in 5 Akten von Laube.

Montag, den 24. April:
Extra-Vorstellung:
Der Berschwender.
Anfang 4 Uhr. Ende 8 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 18. April 1882.		
	gekauft	verkauft
40/0 Deutsche Reichsanleihe	100,95	101,50
40/0 Oldenburgische Consols	100	101
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)		
40/0 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
40/0 Jeverische Anleihe	99,75	—
40/0 Bareiler Anleihe	99,75	100,50
40/0 Danm. Anleihe	99,75	100,50
40/0 Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101
40/0 Bremer Seelachs-Anleihe	99,75	100,50
40/0 Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50
4/0 Landständische Central-Pfandbriefe	100,80	—
30/0 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	149	150
40/0 Gutin-Lübder Prior.-Obligationsanl.	100	100,50
41/2 0/0 Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
31/2 0/0 Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
41/2 0/0 Wiesbadener Anleihe	—	—
4/0 Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 Mk., à 300 Mk. und à 500 Mk. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)	101,30	101,85
41/2 0/0 Preussische consolidirte Anleihe	104,25	—
41/2 0/0 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1879	—	—
40/0 do. do. von 1878	94,20	94,75
41/2 0/0 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	—
40/0 do. do. do.	98,50	99,50
41/2 0/0 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,20	101,75
40/0 do. do. do.	96,20	96,75
50/0 Aörisdorfer Prioritäten	102	—
50/0 Borussia-Prioritäten	101	—
Oldenburgische Landesbank-Actien [40/0 Einz. u. 50/0 B. v. 31. Decbr. 1880.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien [40/0 Einz. u. 40/0 B. v. 1. Jan. 1881.]	—	—
Denabruider Bankactien à 100 Mk. vollgezahlt 40/0 Zins von 1. Jan. 1881	—	—
Oldenburger Eisenactien (Augustine)	—	—
(40/0 Zins vom 1. Juli 1881)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen im Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,95	169,75
„ „ London „ 1 Pfr „ „	20,375	20,475
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—

Anzeigen.

K a s t e d e. Frau Gastwirth Höpken zu Sahrertrug läßt

am 29. April d. J.,
Nachm. 3 Uhr auf,
wegzugshalber, meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:
1 tied. junge Kuh, 10 Hühner, 1 Haushund, 1 zweith. Kleiderschrank, 1 einth. do., 1 Sopha, 6 feine Rohr-sühle, 1 Ausziehb., 1 langen, 1 Rücken- und 1 kleinen Tisch, 1 Kornmashine, 1 Wadtrög, 1 Rahmkäfen, 1 Bohnenschneidemaschine, 1 großen eis. Topf, 1 kupfern. und ein eis. Kessel, Waschkübeln, Eimer Lampen, zinn. Vierhalbeliter zum Maake, Bierseidel, Wein-, Schnaps- und sonstige Gläser, 1 Pflanzmaschine und sonstige Sachen.
Kauflustige werden eingeladen.

C. Hagendorff, Auct.
Zum Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen etc. empfiehlt sich

G. Wüphold,
Kurwischtr. 7.
Es empfiehlt sich zum Neulegen von Papp-dächern, sowie zum Theeren derselben, Planken, Regentonnen etc.

G. Wüphold,
Kurwischtr. 7.
Aus meiner Sammlung die denkbar schönsten

Georginen
gebe ich von Ende April bis dahin Mai, gekeimte Knollen à 20 Pf. ab.

H. Pötter, am Ewerstenholze.


Schützen-Verein in Oldenburg.
Am Freitag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr im „Schützenhof zum Ziegelhof“
General-Versammlung.
Tagesordnung: Rechnungsablage Voranschlag etc.
Der Vorstand.

Club „Einigkeit.“
Am Freitag, den 21. d. Mts.:
Grosser Ball.
in Struck's Hotel.
Nichtmitglieder haben Zutritt. Entree 1 Mark.



Ein **Pianino** aus der Fabrik des Geheimrath **Wilh. Biese** steht billig zum Verkauf. Näheres Nach- fernstraße 7 durch Frau **L a m m e r s** zu erfahren.

Ein zuverlässiger

Werkmeister

für **Mühlbetrieb** sucht Stellung. Derselbe ist auch in der Lage, die Leitung jeder anderen Maschine mit Dampf- kessel zu übernehmen. Gute Referenzen. Offerten unter „Bach 47“ befördert die Expedition d. Bl.

Unsere

Dampfsägerei,

1 horizontal- und 1 vertical-Gatter, 2 Kreisfägen, 1 Hobel- maschine halten auch für Lohnarbeit bestens empfohlen. Billige Preise.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Alte aber noch gut erhaltene **Oefen**, meistens Cul- manns Patent aus Augustfehn, billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Alte **Gasröhren** und **Gasarme**, billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Feinste **prima Asphalt-Dachpappe** sowie flüssigen **Mineralasphalt** empfehlen für Bedachungen, auch übernehmen die **Eindeckung** von Dächern mit **Dach- pappe, Asphalt** oder **Theer-Heberstrich**. Da nur geübte Leute bei der Arbeit verwenden, können für die Solidität garantiren.

J. D. Spreen & Sohn.

Nusskehlen, doppelt gefiebt und gewaschen, halten fortwährend am Lager und liefern frei ins Haus billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Torfstreu.

Zur Herstellung von **Fabrikgebäuden, Schuppen, Ar- beiterwohnungen** incl. aller Lieferungen und Arbeiten halten uns bestens empfohlen.

Schwellen für Geleisanlagen liefern in allen Di- mensionen.

Verpackungsleisten jeder beliebigen Dimension. Größere Quantitäten äußerst billig.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Für Maschinenheizung und Ziegeleien liefern **Förder- kohlen**. Wagonweise billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle, Comptoir etc.!

Soeben erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichniß

des

Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt

auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben vom

Großherzogl. statistischen Bureau.

Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 37.

Zahle sehr hohe Preise für **Möbel** und getragene **Kleidung**. **Offiziers- Uniformen** nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,

21. Haarenstraße 21.

H. Meyer,

Haarenstrasse Nr. 52.

Prima **Glanzwichse,**

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Mützen aller Art

empfehlen zu billigsten Preisen

Ferd. Bernard, Schüttingstr.

Meine Chemische **Leder-Appretur** empfehle per Duzend 4 Mk, Stück 35 Pf, leere Gläser nehme für 5 Pf zurück. **J. B. Wigger.** Die so sehr beliebte

Am heutigen Tage verlegte mein

Colonialwaaren- u. Delikateessen- Geschäft

von meinem Hause Haarenstraße 59 nach der **Bahnhofstraße 15.**

Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte auch hier um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

J. B. Wigger.

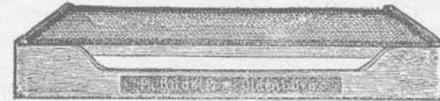
Elastische Drahtmatrassen-Fabrik

von

Ph. Rudolf, Nchternstraße 42.

Anfertigung von

Elastischen



Drahtmatratzen,

dauerhaft und modernster Art, welche nie einer Reinigung und Reparatur unterworfen sind, von best galvanisirtem Federdraht, unter zehnjähriger Garantie bei stets sich gleichbleibender Elasticität.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stüchgarn, Keise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaten, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdenengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Große Auswahl von

Alfenide- und Britannia-Waaren,

als: **Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w.** bei

W. Tebbenjohanns,

Markt 3.



Möbel-Magazin



von **D. Hoting, Markt Nr. 10.**

Wegen Ueberfüllung meines großen Lagers täglich Ausverkauf von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, worauf ich ein hiesiges und ausw. Publikum besonders aufmerksam mache.

NB. Reelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung. Auch gebe Möbel auf monatliche Miete.

Salon

ZUM

Haarschneiden und Frisiren

für Damen und Herren

empfehle zur gefälligen Benützung. — Für Schüler und Kinder ermäßigte Preise. — Für Damen separaten Eingang und Bedienung durch meine Frau.

Joh. Sievers.

Perrückenmacher und Friseur,

Haarenstr. 58, von der Langestr. 3. Haus rechts.

Anfertigung aller Haararbeiten, als Perrücken, Toupees, Scheitel, Locken, Flechten, Uhrfetten, Armbänder etc., und werden dieselben nach der neuesten Verbesserung dauerhaft gemacht. Ausgebüthene und röthliche Haare werden nach Probe gefärbt.

Mein Lager englischer, französischer und deutscher Parfümerien, Seife, Eau de Cologne Puder von Lechner und anderen Fabriken, Einsteckkämmen, Kopfnadeln und Bürstenwaaren halte dem geehrten Publikum bei soliden Preisen zur Abnahme bestens empfohlen. Der Obige.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen u Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger** etc. empfehlen

B. & G. Fortmann.